

Rucksackprojekt auch in Oststadt

Sprachförderung für Migrantenkinder in den Kindergärten / Familienbildungsstätte bildet Helferinnen aus

Hildesheim (lyh). Vom Rucksackprojekt, das Sprachförderung und Elternbildung für Familien mit und ohne Migrationshintergrund verbindet, soll jetzt auch die Hildesheimer Oststadt profitieren. „Meine eigenen Erfahrungen mit dem Erlernen der deutschen Sprache waren manchmal ziemlich schmerzhaft. Ich denke, dass Eltern bei diesem Prozess Unterstützung brauchen“, sagt zum Beispiel Irina Garanina. Die junge Frau ist eine von sieben neuen Elternbegleiterinnen in diesem Projekt, die ab jetzt in der Oststadt aktiv sein werden.

Sie alle sprechen deutsch, aber auch polnisch, russisch, türkisch oder albanisch. Auf diese Weise können sie vor allem für Eltern mit Migrationshintergrund eine große Hilfe dabei sein, die Sprachentwicklung ihrer Kinder – in Deutsch, aber auch in ihrer jeweiligen Mutterspra-

che – gezielt zu fördern. „Dass Kinder sich in ihrer Muttersprache ausdrücken können, ist die Grundlage dafür, dass sie dann auch leichter Deutsch lernen“, da sind sich die Elternbegleiterinnen nach ihrem rund viermonatigen Vorbereitungskursus sicher. Aber nicht nur solche Erkenntnisse aus der Sprachentwicklungsforschung standen auf dem Kursusprogramm. Wie Kursusleiterin Renate Schenk von der Familienbildungsstätte der Katholischen Erwachsenenbildung bei der Übergabe der Zertifikate berichtet, haben die Teilnehmerinnen auch gelernt, wie man Spiele anleitet und Gruppen zusammen hält, was sich in der Beziehung zwischen Eltern und Kind so alles abspielt, welche Medien man zur Sprachförderung einsetzen kann und wie es sich der kulturelle Hintergrund einer Familie auf den Alltag einer Familie aus-

wirkt. Bei ihrem ersten Gruppentreffen in der vergangenen Woche konnten die frisch ausgebildeten Elternbegleiterinnen dieses Wissen schon einmal testen. Jeweils zu zweit betreuen sie drei Elterngruppen einmal pro Woche, eine Springerin deckt die Termine ab, an denen die anderen nicht können. „Das erste Mal ist in unserer Gruppe richtig gut gelaufen“, freut sich Elternbegleiterin Sosann Nasiri. Wenn trotzdem einmal Probleme auftauchen sollten, werden sie und ihre sechs „Kolleginnen“ von der erfahrenen „Rucksack“-Anleiterin Andrea Gertig gecooacht. Zu den einmal wöchentlich tagenden Elterngruppen finden die Eltern übrigens meistens über die Kindertagesstätten, die ihrerseits wichtige Partner im Rucksackprojekt sind.

„Wir kooperieren hier im Stadtteil mit den Kitas Pustebblume und Zeppelinstra-

ße in städtischer, der Kita Käthes Nest in evangelischer und der Kita Guter Hirt in katholischer Trägerschaft“, erklärt der Drispensedter Stadtteilmanager Frank Auracher. Diese Zusammenarbeit sei entscheidend, weil die Kitas parallel zur Arbeit mit den Eltern Woche für Woche gezielte Sprachförderung mit den Kindern betreiben. In dieser Woche ging es zum Beispiel um das Thema „Der Körper“. Da haben wir auf Tapetenrückseiten Körperposter gezeichnet, die einzelnen Körperteile zusammen mit den Kindern benannt und aufgemalt und noch ein Lied dazu gesungen“, berichten die Erzieherinnen der Kita „Guter Hirt“. Die Teilnahme am Rucksackprojekt gebe den Kindern aus Migrantenfamilien auf jeden Fall mehr Sicherheit und bringe sie dem Ziel, sich sowohl in der Muttersprache, als auch in Deutsch ausdrücken zu können, ein Stück näher, ist auch Angelika Birnbeck-Zettler, Leiterin der Kita Pustebblume, überzeugt. Das verbessere die späteren Chancen in der Schule und darüber hinaus. Und weil Mütter und Kinder durch das Projekt jeden Tag bis 20 Minuten intensiv miteinander sprechen und gemeinsam lernen, findet sie, dass auch deutsche Familien davon profitieren können und mitmachen sollten.

Das von den Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) in Essen initiierte Rucksackprojekt läuft bereits seit drei Jahren im Stadtteil Drispensedt, seit zwei Jahren in der Nordstadt und mit den neuen Oststädter Elternbegleiterinnen wurden bisher 25 Frauen für die Elternarbeit ausgebildet. Sie erreichen rund 50 Familien. Finanziert wird das Projekt durch die Stadt Hildesheim, Unterstützung gewährt die Johannishofstiftung. Damit die Teilnahme an dem Projekt für Eltern und Kinder weiter kostenlos ist, ist man jedoch auf Spenden angewiesen.



Elternbegleiterinnen für die Oststadt wurden ausgebildet.

Foto: Hohmann